

Predigt Markus 9.17-27 **Jahreslosung 2020**

Zum Jahreswechsel 2020/21 für das Internet

*Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst!
Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. Sogleich schrie der Vater des Kindes: **Ich glaube; hilf meinem Unglauben!**
Als nun Jesus sah, dass die Menge zusammenlief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein!
Da schrie er und riss ihn heftig hin und her und fuhr aus. Und er lag da wie tot, sodass alle sagten: Er ist tot. Jesus aber ergriff seine Hand und richtete ihn auf, und er stand auf.*

Liebe Gemeinde, was ist Glauben und wie bist du zum Glauben gekommen?

Ich habe im Jahr 2019 in verschiedenen Kreisen diese Frage gestellt. Auch mit den Konfis habe ich darüber gesprochen. Wir haben bei den Antworten gehört, dass viele sagen: damit ist mein *Vertrauen* gemeint. Die Geschichte, die unsere Jahreslosung entstammt, führt uns auf die Spur, die das Neue Testament zeichnet. Sie führt uns zu *Jesus Christus*.

Das Markusevangelium, das mit sehr großer Sicherheit das älteste unserer vier Evangelien ist, legt den Focus seiner Erzählung auf die *Vollmacht Jesu Christi über böse Geister*. Der *Evangelist* schreibt überaus spannend eine zunächst verdeckte Geschichte.

Jesus treibt böse Geister aus; nur schlaglichtartig treten Szenen hervor und verdichten sich. Der Erzähler lässt Jesus aber immer wieder ermahnen, dass man es ja nicht herumerzähle, was er tat. Denn noch könne es keiner wirklich deuten. Erst am Ende, erst als Jesus die Last des Kreuzes trägt, wird seine Vollmacht ganz sichtbar.

Es ist die Vollmacht der Liebe aus Gott, die schon mitten im Leben Menschen von zerstörerischen Zusammenhängen erlöst. Erst in seinem Leiden, Sterben und Auferstehen, kann der Christ die ganze Wahrheit erkennen.

So auch hier.

Jesus handelt in der Vollmacht Gottes und ist in unserem Leben – wenn auch oft verdeckt – der Mächtige über das, was Menschen in den Abgrund stürzt.

Die Dramatik der Geschichte wird hier in Gestalt eines Dämons, eines bösen Geistes beschrieben.

Diesen Dämon kann keiner mit Sprache und Zuhören verstehen. Man kann nur sehen, wie er das Kind zerstört.

Die Phänomene, die hier auftauchen: *Schaum vor dem Mund, wälzen, geschüttelt werden, keine Sprache mehr finden,*

könnten – so wissen wir heute – auf *Epilepsie* hindeuten. Möglicherweise litt Paulus auch an dieser Krankheit, die er als *einen Pfahl des Teufels in seinem Körper* bezeichnete. In der Antike, also dem gesellschaftlichen Umfeld des Neuen Testaments, erkannte man in solchen Krankheiten das Wirken von Dämonen, bösen Geistern. Man meinte, man sei diesen Phänomenen schutzlos ausgeliefert. Wir wissen, wie moderne Medizin und Psychologie heute manches deuten, lindern, ja mitunter heilen kann. Großartiges wird heute in der modernen Medizin – zum Nutzen der Patienten und ihrer Familien – geleistet. Dieses Wissen kann helfen, unsere Jahreslosung leichter zu erschließen.

Wir haben eine verzweifelte Familie vor uns; an der Spitze - wie bis heute in Nahost üblich - das väterliche Familienoberhaupt in völliger Ohnmacht. Diesem Vater wird Markus das Wort unserer Jahreslosung in den Mund legen.

Er sieht sein krankes Kind.

Und alle sagen: es gibt keine Chance. Das Kind ist verloren, seine Existenz sinnlos.

Denn böse Mächte liegen über dem Jungen. Alle Versuche, mit antiken ärztlichen oder religiösen Handlungen zu helfen, haben nichts gebracht. Nicht einmal die Gebete der Jünger des Jesus von Nazareth. Sie scheiterten am bösen, sprachlosen Geist. Was für eine furchtbare Situation für den Vater und seine Familie.

Es ist aus. Nur Tod und Finsternis steht uns vor Augen.

Stelle dir einmal vor, du kämst in seine solche Situation.

Es gibt auf Erden wohl nichts schlimmeres, als Kinder leiden und sterben zu sehen. Das hat schon viele Menschen in seelische Finsternis gebracht. Es ist einfach nur furchtbar.

Für mich waren das auch immer die finstersten Erfahrungen in meinem Dienst als Pfarrer. Ich musste schon drei Kinder und etliche junge Leute zu Grabe tragen. Erst vor gar nicht allzu langer Zeit eine junge, hochbegabte Frau mit 21 Jahren, die bei einem Motorradunfall umkam. Ich sehe noch die verweinten Gesichter in der Kirche vor mir.

Das einzige, was mich trug und sprechen ließ, war **das Vertrauen auf Jesus Christus**, der den Tod überwand und unter uns als unser Erlöser lebt. Das habe ich buchstabieren, glauben gelernt.

Genauso erzählt es auch Markus. Vor jener Familie und dem verzweifelten Vater steht plötzlich jener Mann aus Nazareth, *Jesus*, den einige *Christus*, *den Menschensohn* nennen.

Ich kann mir die Szene geradezu bildlich vor Augen führen.

Jesus steht dort vor dem verlorenen Kind.

Das, was der Vater sagt, ist nicht nur berechtigter Zweifel, sondern eine tiefe Resignation:

Hilf ihm, w e n n du kannst.

Im *wenn du kannst klingt es auf*: es ist nicht mehr zu helfen.
Der Dämon, so dachte man, ist zu stark. Die Krankheit lässt keine Chance zum Leben.

In den oberen Klassen lernen die jungen Leute heute auch – ich finde das gut – die bedeutsame Literatur von *Franz Kafka* kennen. Es ist im Leben manchmal wie bei dem Selbstportrait des Schriftstellers im berühmten Kurzroman *Der Prozeß*.

Lest das mal wieder. Das ist Weltliteratur.

Alles Bemühen, alles Verstehenwollen ist sinnlos.

Man ist gefangen in einer undurchdringlichen Dunkelheit, die ich nicht verstehe. Es gibt – wie bei *Kafka* – kein Entrinnen.

Das hat nichts, aber gar nichts, mit vorgeschobenem Zweifel zu tun, sondern ist *ehrlich* aus der Grube des Herzens.

Uns begegnet die Ehrlichkeit eines verzweifelten Menschen.

Jesus muss dieses echte Gefühl wahrgenommen haben.

Denn nun, so der Text, beginnt er vom *Glauben* zu reden.

Einem Glaubenden sind alle Dinge möglich.

Einem Glaubenden, und zwar: **wie Jesus Glauben schenkt**, ist es möglich über die Dämonen zu herrschen.

Das ist hier gemeint: **einem Glauben, wie Jesus ihn von seinem himmlischen Vater zu uns bringt.**

Dieser Glaube zerbricht die bösen Geister.

Sie sind diesem **Vertrauen** nicht gewachsen.

Sie fahren aus und kehren zurück, wo sie herkamen: in Tod und Finsternis, in Hölle und Totenreich, ins *inferno*, wie später das christliche Glaubensbekenntnis formulieren wird.

Dort toben sie sich an sich selbst aus.

Der Glaube, den Jesus bringt - das ist für mich das, worauf der Text des Evangelisten abzielt.

Nun *schreit* der Vater auf Jesu Wort hin.

Dieser *Schrei* wird seine Erlösung.

Er schreit die Jahreslosung zum Himmel:

Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.

Er hat begriffen, dass er diesem Jesus glauben kann.

Er kann noch nicht alles verstehen und das muss er auch nicht.

Aber er wird von der Liebe Christi geradezu überwältigt.

Jesus zeigt ihm seine Liebe.

Er glaubt Jesus Christus Gottes Macht.

Er glaubt seiner Person der Liebe.

Und von Stunde an steht sein Junge, der Vater selbst und seine ganze Sippe **vom Tode auf**.

Was wir hier sehen ist **die Auferstehung von Toten schon vor dem Tod**. Der Glaube hat sie errettet. Allein der Glaube, um den sie wenigstens bitten können.

Ich kann mir gut vorstellen, dass der Mann und seine Familie mit dem einst so geschundenen Kind zu jener frühesten christlichen Gemeinde gehört hat, an die sich Markus wandte.

Was sich hier spiegelt, ist die Erfahrung der Kirche seit ihrer Geburt in der Liebe Jesu Christi.

Es ist die Christuserfahrung.

Jesus wird, das muss auch dieser Vater bald erkennen, diesen Weg der Liebe bis zum Kreuz gehen. Den Schrei Jesu am Kreuz, so wird Markus erzählen, „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen*“, wird Gott nicht hören. Jesus selbst geht in das *inferno* des Bösen und wird vernichtet. Was das Böse und seine Dämonen und Gespenster aber nicht vernichten können, ist seine Liebe. Und die wird Gott in seiner Auferstehung für alle Ewigkeit bestätigen. Jesus Christus lebt.

Es ist keiner mehr verloren, der ihm glaubt.

In diesem Jahr 2020 werden wir mit dem großartigen Wort an unseren Glauben erinnert, um den wir bitten können und sollen. Dieser Glaube an Jesus Christus trägt unser Leben - vor und nach dem Tod.

So, liebe Gemeinde, habe ich meine Predigt am Anfang des Jahres 2020 gehalten. Die Jahreslosung hat uns in diesem Jahr auf einzigartige Weise begleiten sollen.

Ich hatte noch im letzten Satz ein gutes, glückliches und gesundes Jahr gewünscht.

Da kam nun, was kam ... die Pandemie.

Gerade liegt ein Weihnachtsfest ohne die meisten unserer geliebten Traditionen hinter uns und ein neues Jahr 2021 vor uns. Mit Sicherheit wird uns die Coronakrise noch ein ganzes Stück beschäftigen.

Wir denken an alle Erkrankten, Sterbenden und die am Virus Gestorbenen. Wir denken an viele Menschen, die großartiges in Pflege und Medizin, aber auch Versorgung und Verwaltung leisteten und leisten. Gott sei allen nahe.

Die Coronakrise hat auch mich tiefer nach dem Glauben als Vertrauen fragen lassen, den Jesus uns lehrte und brachte. Und das ist ein Gewinn. Manchmal zeigen uns erst Krisen, worauf es ankommt; nach christlichem Verständnis **auf Glaube, Hoffnung und Liebe.**

Nun gehen wir in ein neues Jahr. **Glaube, Hoffnung und Liebe** mögen uns begleiten, wie die neue Jahreslosung für 2021; ein Wort Christi aus dem Lukasevangelium: **Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.**

Gott helfe uns allen dazu. Amen.